

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntagen und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/6, durch die Post und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 7. 50, von Wochens 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 217.

Donnerstag, den 15. September 1904.

15. Jahrgang.

Die diesjährige Getreide-Welternte.

Das ungarische Ackerbauministerium pflegt alljährlich im September detaillierte statistische Daten über die neueste Welternte zu veröffentlichen. Für das Jahr 1904 werden soeben die Endergebnisse bekannt. Da die Schwierigkeiten für eine halbwegs der Wirklichkeit nahe kommende Schätzung der Welternte bei der heutigen Verfassung der Erntestatistik in den einzelnen Ländern noch unüberwindlich sind, so ist es klar, daß die vom ungarischen Ackerbauministerium veröffentlichten Ziffern mit großer Reserve aufgenommen werden müssen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für die Wissenschaft, einmal eine kritische Würdigung der Erntestatistik der einzelnen Länder vorzunehmen. Denn soviel ist sicher, daß die bis jetzt gegebenen Ziffern meist noch recht erheblich und sehr willkürlich vom wirklichen Erntertrag abweichen. Die subjektive Schätzung spielt selbst in Ländern mit einem technisch gut organisierten statistischen Apparat eine viel einflussreichere Rolle, als die Berechnung auf Grund tatsächlicher Feststellungen.

Man braucht nicht erst in die Ferne zu schweifen, in Deutschland selbst läßt die amtliche Erntestatistik viel zu wünschen übrig. Sowohl die Getreidehändler als auch die Vertreter der Landwirtschaft erheben gegen die amtliche Erntestatistik gewichtige Bedenken. In der Wochenschrift „Handel und Industrie“ wurde die amtliche Statistik direkt als irreführend bezeichnet. Im Vorjahre z. B. hätten während der Monate April bis August die amtlichen Saatenstandsberichte nur auf eine mittlere Ernte gelaufen, und erst im Dezember, in welchem Monat die amtliche Ernteschätzung bekannt gegeben wird, sei dann amtlich die besondere Fruchtbarkeit des Jahres 1903 festgestellt worden. Und dann wird die Bemänglung der amtlichen Erntestatistik wie folgt fortgesetzt:

„Der Handel, der vermöge seiner weitverzweigten Verbindungen in der Lage ist, sich viel früher ein richtiges und zutreffendes Bild über die Landsernte zu machen, wird sich voraussichtlich auch dieser Schätzung gegenüber sehr skeptisch verhalten. Er verfährt da nur konsequent, denn er hat sich seinerzeit auch durch die erwiderten Monatszahlen nicht beirren lassen und an seiner Auffassung, daß eine gute Ernte im Felde stand, festgehalten. Der besten Beweis hierfür geben die verhältnismäßig niedrigen Getreidepreise. Diese sind allerdings nicht allein von der Landsernte abhängig, sondern sie werden von der Welternte beeinflusst. Es ist eine geradezu auffallende Erscheinung, daß die Getreidekassisten aller Länder langsam und unruhig, ja vielfach geradezu irreführend arbeiten. Man sagt immer, die Statistik sei eine noch so junge Wissenschaft. Nun, in den Windeln liegt sie sicher nicht mehr, auch die Kinderstube hat sie bereits ausgetreten — und doch! Aber wir meinen, die Schuld liegt am System. Die staatlich preussische Statistik ist ein vorzüglich arbeitendes und organisiertes Institut, aber hinsichtlich des Getreides verliert sie jedenfalls. Wir erinnern nur an das Jahr 1901, in welchem noch amtlicher Feststellung die Auswinterung 22 bis 25 Prozent betragen haben sollte. Nachher stellte sich aber heraus, daß trotz des ungünstigen Winters der Auswinterung kaum 2 Prozent ausmachte! Doch nun war es vorbei, der Handel war benutzigt und hat Millionen dadurch eingebüßt. In Preußen sind die amtlichen Berichtsersteller entweder die Landräte oder die Großgrundbesitzer, die meist nach ihrem jeweiligen Interesse berichten und dadurch mehr Schaden als Nutzen schaffen. Wie gesagt, eine Änderung

des Systems dürfte eine unbedingt zu fordernde Vorbedingung für eine zuverlässig und prompt arbeitende amtliche Getreidestatistik bilden.“

So berechtigt diese Ausstellungen auch sein mögen, so ist das Interesse an einer guten Erntestatistik doch nicht stark genug, um auf eine halbige Besserung hoffen zu lassen. Wenn man nun erwägt, daß die deutsche Erntestatistik verhältnismäßig noch eine der besten ist, so kann man sich einen Begriff machen von den groben und vielen Fehlern, denen die internationalen Ernteschätzungen ausgesetzt sind. Es gibt gegenwärtig etwa sieben verschiedene zusammenschaffende Berechnungen der Welternte, die von einzelnen Fachleuten, Interessentenvertretungen, Zeitschriften oder von einer staatlichen Instanz ausgehen. Eine der besten Schätzungen ist wegen ihrer Ausführlichkeit und der dadurch ermöglichten Kontrolle noch immer die des ungarischen Ackerbauministeriums. Der diesjährige Bericht veranschlagt die Getreideernte der Welt im Jahre 1904 im Vergleich mit den endgültigen Ergebnissen des Vorjahres um rund 5 Prozent geringer als für 1903. Die diesjährigen Durchschnittserträge stellen sich im Vergleich zum Vorjahre wie folgt:

	1903	1904
	Millionen Doppelzentner	Doppelzentner
Weizen	883,64	844,15
Roggen	435,30	393,60
Gerste	310,54	291,16
Hafer	513,95	488,40
Mais	827,15	806,69
	2970,58	2824,00

Aus den Detailsziffern, die die Basis zur Gewinnung dieser Hauptsumme bilden, geht weiter hervor, wie die Ernte sich in den europäischen Ländern gestaltete und wie in den überseeischen Staaten. In Europa war die Ernte folgende:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner
1903:	529,64	418,66	211,49	356,29	154,29
1904:	463,32	376,24	190,85	319,56	83,33

In den überseeischen Ländern:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner	Millionen Doppelzentner
1903:	354,10	16,64	99,05	157,66	667,95
1904:	377,43	16,84	100,86	168,85	723,36

Es betrug also die Ernte gegenüber dem Vorjahre mehr (+) oder weniger (-) in Millionen Doppelzentnern:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
Europa	-66,32	-42,42	-21,14	-36,73	-70,96
Überseeisch	+23,33	+0,20	+1,81	+11,19	+56,41
Zusammen	-42,99	-42,22	-19,33	-25,54	-15,55

Nachträglichere Berichtigungen dieser Ziffern verändern das Bild dieser provisorischen Schätzungen so stark, daß das für die diesjährige Ernte zutage tretende Minus gegenüber dem Vorjahre noch weit mehr als ausgeglichen werden kann. Da auch aus dem Vorjahre noch ziemlich viele Getreidevorräte vorhanden sind, so genügt bei Weizen, Hafer und Mais das Angebot vollständig dem Bedarf für das Jahr 1904/05. Nur bei Roggen und Gerste tritt möglicherweise ein kleines Manko im Angebot ein. Das vom Ackerbauministerium in Ungarn herausgerechnete Defizit mag ja für Getreide

exportierende Länder ein Ansporn zur Preiserhöhung sein, aber man wird bei der Mangelhaftigkeit sowohl der Erntestatistik der einzelnen Länder als auch namentlich der internationalen Ernteschätzungen sich stets vor Augen halten müssen, daß die nachträglichen Ergebnisse fast immer größer ausfallen als die unmittelbar nach der Ernte abgegebenen Schätzungen. R. C.

Japan und Rußland.

In der Mandchurie ist wirklich Ruhe eingetreten. Die Russen gehen bis hinter Mukden zurück und verschangen sich am Kiaocho-Flusse bei Dienking, die Japaner stellen den Vormarsch ein, wahrscheinlich um ihre Toten zu befehlen, die Verwundeten zu pflegen, den Gefunden aber einige Tage Ruhe und genügende Nahrungsmittel zu verschaffen. Erst wenn das japanische Heer wieder ausgeruht und schlaffertig ist, wird es die Russen weiter vor sich her treiben.

Marshall Dyma berichtet: Eine beträchtliche Abteilung Russen bleibt im Süden des Juralusses zurück. Die Russen verschangen die Höhen auf 5000 Fuß über dem Meeresspiegel bei Tieling.

Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Chabin unterm 13. September: Privatnachrichten zufolge haben die Japaner den weiteren Vormarsch nach Norden eingestellt; ihr Vortrab räumte die Ortschaft Schache und ging auf Pantai zurück. Ihre Hauptkräfte lagern bei Pianjang. Man nimmt an, daß die Japaner durch die Kämpfe bei Pianjang dermaßen erschöpft sind, daß ein weiterer Vormarsch vorläufig schwierig erscheint.

Die Opferliste.

In einer russischen amtlichen Liste der bei Pianjang gefallenen Offiziere befindet sich der Name des Generals Marson, der das Smolenski-Regiment kommandierte. In Chabin ereignet die Zahl der Verwundeten und Kranken 35.000. In allen Kirchen, Theatern, Singhallen und Amphitheatern ist Spitaldienst organisiert. Die Zahl der in Chabin ampflegten Japaner beträgt etwa 200. General Kennenkaup ist wieder hergestellt. Er meldete sich in Mukden zur Übernahme des Kommandos seiner Kofalenabteilung.

„Daily Telegraph“ meldet: Unser Korrespondent, der bisher im japanischen Hauptquartier weilte, berichtet aus Tientsin, daß die Japaner ihre Verluste bei Pownan offenbar zu niedrig angegeben haben. Sie hätten eher 30.000 als 17.000 Mann verloren. Unser Korrespondent fügt hinzu, für die Behauptung der Verwendung von Dumm-Dummgeschossen von Seiten der Russen sei keinerlei Beweis erbracht. Nach demselben Berichtsersteller soll General Dyma in Pianjang erkrankt haben, Kuropatkin müsse trotz der Hartnäckigkeit in schwieriger Lage sein und einsehen, daß er sein Spiel verloren habe. Schließlich meldet er, daß der in Lager Otsu schwer erkrankte Berichtsersteller eines San Franziskaner Blattes die japanischen Ärzte beschuldigte, sie hätten ihn, um den Fremden los zu werden, schwer vermachlässigt.

Stürme auf Port Arhur.

General Sissel meldet dem Kaiser unterm 28. August neuen Stils: In der Nacht zum 27. August machten die Japaner um 3 Uhr früh während eines sehr heftigen Gewitterregens von neuem den

Vox populi.

Roman von Konrad Telnmann.

56] Sie haben auch gar keine Ursache dazu. Wie er da oben auf der Tribüne stand, zitterte ich allerdings selber ein bißchen. Und er vermittelte auch. Denn es war eine Unruhe im Hause, ganz ungläublich. Und die Hälfte aller Volksmänner war überhaupt herausgelaufen, ans Büfett natürlich. Die andere schwatzte und lachte, als ob man irgendwo in 'nem Zirkus wäre. So mußte er zu reden anfangen, — mit seiner schwachen Stimme, und die Hitze war schon kaum mehr auszuhalten. Na, anfangs ging alles so ziemlich verloren. Man hörte eben nicht zu. Der Minister schürfte sich sehr geräuschvoll seinen Bleistift an. Im Zentrum waren drei Personen fest eingeschlafen. Mit einem Mal aber — es ist gar nicht recht zu sagen, wie das so kam — borchte man auf. Einer stieß den andern an, ein paar Duzend drängten sich zur Tribüne vor, der Minister tastete mit seinem Keffen, es wurde stiller. Und Siegmund sprach lauter, fester, sicherer. Allmählich gab's eine Bewegung im ganzen Saal, — nicht nur unten, auch auf den Tribünen. Was war das? Das war ja einer, der zu reden verstand. Das alles klang ja gar nicht, wie von den anderen, — keine Phrasen, keine Rhetorik, gar kein Pathos. — Alles ganz klar, sachlich, schärf, — sehr scharf sogar. Gleich reißte sich da an Glib, folgerichtig, eng, unzerbrechbar, — eine Kette wurde daraus, eine ganze Kette von Anklagen, die den Minister, nein, die ganze Regierung umstrickte. Denn es handelte sich jetzt in der Rede gar nicht mehr um den einzelnen Fall, dieser Fall war vielmehr typisch, wie in diesem, war in hundert Fällen entzifferbar verstanden worden: willkürlich, despotisch, unter vollkommener Nichtachtung des Volkswillens und der Rechtsordnung. Immer bitterer, immer deutlicher wurden die Anklagen, — und jede durch Beispiele erläutert, durch Tatsachen bewiesen. Das ganze „System“ wurde unerträglich klargelegt und zerpflegt, — es war geradezu wie eine Sektion. Wera trank ihr Glas leer, nicht Effer mit strahlenden Augen zu und sah dann fort: „Bei dem allen hätten Sie nun den Minister sehen sollen! Anfangs wollte sein malitioses Bücheln gar nicht weichen, er dehnte sich ganz behaglich in dem Stuhl aus, der auf ihm niederhing. Es war immer, als ob er sagen wollte: Famos! Jetzt weiß ich erst ganz, was ihr euch alles von mir gefallen lassen müßt! Dann kam er allmählich an, nervede zu werden; er tippte mit dem Bleistift auf die Aktenblätter, er spitzte die Lippen, als ob er pfeifen wollte, er klapperte mit den Haden seiner Lederschuhe an — endlich lockte es in ihm, man sah es ganz deutlich, wie es lockte. So etwas hatte ihm noch keiner gesagt, so hatte noch keiner von diesem Platz aus geschrien. Und hundert fleißige Federer stenographierten das alles nach, wort für Wort — und morgen steht es in diesen hundert

Zeitungen zu lesen, in jedem Winkel des Reiches, im Ausland, überall: Diese wuchtige, zerschmetternde, erbarmungslose Anklage! Ich weite, daran hat er gedacht in jenen Minuten. Und da hat er gewußt, welche ein Segner ihm hier erstanden ist. Ganz ruhig und gelb ist er geworden. Und der Keffe — der hat sein Monocle zerbrochen vor Wut und Aufregung, das berühmteste Monocle von Berlin.“ Sie lachte. „Sie erzählen merkwürdig dramatisch, Wera.“ sagte Effer. „Ich habe Sie nie so sprechen hören. Sie sind ganz verwandelt.“ Wera nickte, dann sprach sie weiter. Das Selbstmitleid war eigentlich der Saal selber. Es war allgütlich so totensüß darin geworden, daß man die Leute atmen hörte, wenn der Redner mal eine Pause machte. Und nicht ein einziges Mal wurde dazwischen gerufen, weder „Bravo!“ noch sonst etwas, trotzdem doch alle Welt so bewegt und so gepackt war. Man hatte eben nicht wie sonst das Gefühl, einer Vorstellung beizumohnen. Es war so gar nichts Theatralisches bei dem allen, es war alles so natürlich, so geworden und nicht gemacht. Aus dem Büfett waren sie alle längst in den Saal zurückgekommen und füllten sich drängend die Hände an, die Hand am Ohr, die Hälfte vorgereckt, den Mund offen vor Erstaunen. Alle standen wie unter einem Mann. Das da war keine von den üblichen Parlamentsreden, das war ein Ereignis. Jedermann war sich klar darüber. Selbst auf den Tribünen wußten sie es. Der da sprach, war mit einem Schlage zu einer politischen Persönlichkeit geworden, mit dem mußte man fortan unbedingt rechnen, im Parlament wie in der Regierung. Und als er nun endlich fertig war, da ging ein Tumult los, wie man ihn wohl noch nicht oft erlebt hat. Auf der Rechten fingen sie an zu gähnen, und das war das Signal. Ich glaube, man hätte sonst gar nicht geglaubt, man wäre menschlich geblieben. Aber nun ging ein Beifallssturm los, ich dachte, das Haus würde zusammenbrechen. Und dann liefen sie alle zu Siegmund heran und drückten ihm die Hände, — er hatte ihnen ja wohl alles aus der Seele gesprochen. Es sah eine Zeitlang so aus, als wollten sie ihn im Triumph durch den Saal tragen. Und als man sich nach dem Minister umschau, von dem man ja nun wohl erwartete, er würde es mit einer Replik versuchen, da war Erzellenz Bomsdorf verschwunden, radikal verschwunden. Das gab ein Hallo! Nun war's erst klar, daß Siegmund der Sieger des Tages war. Effer hatte still sitzend vor sich hingeblickt. Es muß ihm doch sehr schwer geworden sein, gegen Leo zu reden.“ sagte sie jetzt. „Solche Konstellate bringt das Leben für den Mann mit sich. Wir haben's leichter.“ „Ja, nun denken Sie sich nur, Effer,“ rief Wera aufgeregt dazwischen, — wer sah während der ganzen Verhandlung, in der kein Name fortwährend genannt und beunglumpft wurde — nicht von Siegmund, der war viel zu sachlich dafür, aber von den Vorrednern, besonders von den Sozialdemokraten — in der Diplomatologie, mir schätzte gegenüber, die Arme aber der Dummheit verdrängt, ruhig,

lächelnd, selbstzufrieden ohne auch nur eine Miene zu verziehen? Professor Leo Wollner! Sehen Sie, das hat mir nun doch imponiert. Was der Mensch für eine Stirn hat! Das ist doch kolossal.“ „Und er wird nun nicht Professor bleiben?“ fragte Effer. Wera lachte. „Erst recht. Das ist ja eben das tolle. Das ist's ja überhaupt, weshalb ich das alles eine lächerliche Farce nenne und weshalb Siegmund vieltausendmal zu gut dafür ist. Denken Sie nur ja nicht, daß ich mich befehlt habe, weil ich Ihnen da eben Siegmund's erstes Auftreten so dramatisch geschildert habe. Ach, lieber Gott, nein, ich bin noch der gleichen Ansicht, — mehr als je sogar — daß alles dies garnicht der Mühe wert ist, und daß Siegmund tausendmal besser jetzt am Comer See säße und sich erholte. Wozu macht man sich einer dieser albernen Nannenschauspieler an? Da reden Sie nur und reden — Das ist ja auch ganz gut für die anderen, die sonst nichts mit ihrem Leben anzufangen wissen — und nachher ist alles noch genau auf demselben Fleck. Präsident Holleben war hinter mir in derloge, der hat mir das alles ganz ernsthaft aneinandergelegt, und ich habe große Mühe gehabt, ihm nicht hell in die Gesicht zu lachen. Leo Wollner bleibt Professor und Erzellenz Bomsdorf bleibt Kultusminister und Siegmund Oterhadt hat eine Kadone, lange Rede gehalten — Pankrum, Sela. Und nun reden sie von was anderem. Na, wenn einer den Gedanken hehlt, das alles wäre mehr als die tollste Parlekade, dann beneid ich ihn.“ „Wo ist Siegmund jetzt?“ fragte Effer. „Immer noch dort? Es ist so spät.“ „Ja, das ist eine merkwürdige Geschichte. Als er endlich wieder auf seinem Platz saß, halb tot vor Erschöpfung und von allen Gratulationen und ein anderer oben steht und redet — ein Geheimrat hat vom Kultusministerium soll's geweinen sein, aber keine Seele kümmerte sich um ihn, — nimmt er die Zeitungen in die Hand, die auf seinem Tische liegen und sieht die durch, um sich auszurufen: Und da muß er wohl plötzlich irgend etwas gefundenes haben, was ihm in die Glieder gefahren ist. Denn er springt mit einem Male auf und läuft hinaus, ist auch nicht mehr wiedergekommen. Eigentlich doch nicht, Effer. Aber er wird wohl in die Redaktion gelaufen sein, weil da irgend etwas Wichtiges vorgefallen ist und darüber nun wieder geschrieben werden muß. Wenigstens brauchen Sie sich deshalb nicht, Effer. Aber wozu — wozu das alles?“ Das letzte klang halb trozig, halb verzagt. Sie hatte ihren Kopf gegen Effer's Knie gelehnt und die Augen geschlossen. Es war beinahe dunkel im Zimmer geworden. Effer hatte vom Fenster nur noch einen schmalen Spalt offen gelassen, so daß der Blick durch den Gemäch deutlicher sichtbar wurde. Eine lange Weile sprachen die beiden nichts. Effer's Hände lagen wie segnend auf Wera's Haaren. Dann kam es, wie aus einem Traum, über Wera's Lippen, ganz leise, in einem Ton, wie Effer sie noch nie sprechen gehört hatte: „Er könnte es so gut haben“ — und wieder war alles still danach. (Fortsetzung folgt.)

Leiblich, unsere Stellung auf dem linken Flügel sowie das Fort und die Umlandänderungen angreifen. Der Angriff wurde auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind unbedeutend, 2 Mann wurden getötet, 2 Offiziere und 98 Mann verwundet. Die Verwunden sind alle geborgen und genießen sorgfältige Pflege. Die Leichen der Japaner wurden von uns fortgeschafft, der Segner hinter uns aber davon und vorwärts auf die unter der Flagge des roten Kreuzes angelegten San. Kioskstätten.

Ein Brief aus Port Arthur.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ veröffentlicht einen Auszug aus einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe, der, Port Arthur, 16. August, datiert, von einem in der Festung eingeschlossenen Dänen abgefaßt worden ist. Der Briefschreiber erzählt, daß er durchaus nicht bereue die Festung nicht verlassen zu haben, denn etwas so unbeschreiblich Großartiges und Packendes dürfte er wohl kaum wieder erleben. Tag und Nacht sei beständig etwas los, und es ist bewundernswürdig, daß es einem geradezu leid tue, mehrere Stunden in der Festung zu verleben. General Stibitzel hat aber den Befehl erteilt, daß alle männlichen Personen in Port Arthur aus Liebe zum Kaiser und Vaterland ihr Wohlgefallen tun sollen, um sich innerhalb 6 Stunden Schloßes täglich zu können. Der General selbst schläft aber aufschreckend nie; überall begehet man ihn, immer frisch und munter. „Es geht ja prächtig, Kinder!“ sagt er, und er hat recht. Die Japaner werden uns wohl anerkennen können, es wird aber ein halbes Jahr dauern; Wehl, Tee und Munition haben wir in Hülle und Fülle, dagegen sind wir mit Kaviar und Zigaretten nur sehr spärlich versehen. Die Japaner sind ganz trübsinnige Traurigkeit; bisweilen stehen sie im ärgsten Wutausbruch und lassen sich niederwerfen, ganz junge Leute von 17 bis 18 Jahren. Besonders entsetzlich ist es zu sehen, wenn unsere Minen explodieren — wir brauchen dazu vornehmlich Whitehead Torpedos — dann wird der Himmel einem Anblick durch wackelnde Körperchen ganz verfinstert. Tausende von Mienen sind ausgelegt worden. — wie wird es den Japanern gehen, wenn sie erst den Nablampf einleiten? Die meisten Offiziere sind überzeugt, daß die Japaner bis jetzt mehr als 25,000 Mann verloren haben. Heute haben ungefähr 3000 Jünglinge und Weibchen angekommen, den „Kamisan“, den „Sensuopoli“ und den „Johjeda“, die alle arg beschädigt worden sind, auszuheilen; das geht schnell, denn man hat Mittelreife in großer Anzahl. Unsere Befestigung zählt 34,000 Mann, die Besatzung ungerichtet. Anfangs Oktober erwarten wir hier die Offiziere, und dann dürfte der Krieg schnell eine andere Wendung nehmen.

Auf Kamtschatka.

Weldung der Russischen Telegraphenagentur. Seit dem 28. Mai erschienen an dem Hauptquartier Kamtschatka japanische Schiffe. Mitte Juni landeten in den an der Westküste gelegenen Ortschaften Japino und Wajino der japanische Leutnant Ganda mit 150 Mann Marineinfanterie, Gewehren und Geschützen. Die Japaner plünderten die Ortschaften, vertrieben die Bewohner und verbrannten die Gebäude, in denen die Bewohner schliefen. Die Ortschaften Japino und Wajino sind angezündet. Die Japaner sind auf dem Wege der Kapelle in Japino die japanische Flagge aufstellen und stellen dort ein großes Kreuz auf, in dem steht, daß dieses Territorium nunmehr Japan gehört. Der Ort hat nicht erwidert, wurde gebrannt. Daraufhin wurde aus Petrowskoff ein dort zufällig sich aufhaltendes Segelschiff unter dem Kommando des Erstenleutnants Edo mit 100 Mann Besatzung abgefaßt und aus Wajino nach Petrowskoff geschickt. Die Besatzung unter dem Befehl eines Unteroffiziers zu Lande ab. Am 26. Juli vertrieben sich beide Abteilungen unter Japinos, schlugen die Japaner und nahmen die Anführer gefangen. Die Russen verlor ein Toten, 4 Verwundete, die Japaner hatten 17 Tote, ihre Verwunden nahmen sie mit. Flagge und Anschlag wurden entfernt. Die russischen Abteilungen vertrieben fünf japanische Schiffe und töteten im ganzen sechzig Japaner.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Kriegsschiff „Kalsas“ hat beschossen, den englischen Dampfer „Kalsas“ und seine zentrale Fracht freizumachen, hingegen 300 Sack Wehl, 35 Ballen Baumwolle, sowie bebaute Flächen, welche Güter nach Japan bestimmt waren, zu beschlagnahmen.

Die Schaffung einer japanischen Freiwilligenflotte mit Hilfe einer öffentlichen Subskription ist wie man dem Berliner „Kolossal“ aus Tokio berichtet, jetzt endgültig beschlossen. Es werden Dampfer in Japan erbaut und wenn nötig, auch bereits vorhandene Schiffe angekauft werden.

Die Schaffung japanischer Espione wird aus Petersburg berichtet. Nach dem „Wolffischen Bureau“ sind dort in den letzten Tagen zwei Japaner verhaftet, die vor dem Ausbruch des Krieges als Handlungsgehilfen in Petersburg tätig waren. Einer war zur griechisch-katholischen Kirche übergetreten und hatte eine Mission bestritten. Aus ihm ist der Bohrer der verhafteten geschwundenen Papieren geht hervor, daß beide japanische Marineoffiziere sind, welche Espionage betrieben.

Politische Hebericht.

Der deutsche Juristentag in Innsbruck. Es sind keine unterhaltbare Herren die deutschen Juristen. Und wenn sie gar zu hochmütig anfangen, ist es einfach zum Davonlaufen. Es sind auch keine fortschrittlichen Herren, die deutschen Juristen, und namentlich die Einbelegungen auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiete bereiten ihnen oft harte Kopfschmerzen. So wußten die Rechtsgelehrten eine ganze Zeitlang nicht, was sie mit der Elektrizität anfangen sollten, da das merkwürdige Ding eigentlich gar kein Ding ist, wenigstens keine Sache im juristischen Sinne. Die Folge davon war, daß der Diebstahl von Elektrizität nicht bestraft werden konnte, während der Diebstahl von Dingen zum Beispiel mit empfindlichen Gefängnisstrafen geahndet wurde. Jetzt hat die weiße Verbreitung der photographischen Kunst die Männer des Rechts in Verlegenheit gebracht, und sie erörterten in Innsbruck mit Aufwand gewaltigen Schreies die brennende Frage, ob jemand Herr seines Willens sei, d. h. ob er es sich gefallen lassen muß, daß er in „Die Woche“ kommt. Sodann beschloß man sich mit der ebenfalls hochwiderwärtigen Frage, wann Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft verpflichtet seien, die Generalversammlung einzuberufen. Schließlich wurde noch der jahrelange Fall, jenes schreckliche juristische Komikum, unter die Leute genommen und, nachdem es schon so lange Jahre lang so manchen Unschuldigen hinter die eisernen Gittern gebracht hat, endlich zum Tode verurteilt. Die Hürstung selbst wird freilich noch lange auf sich warten lassen. Nicht unwichtig waren die Fortschritte über die Strafmündigkeit der Kinder und die strafrechtliche Behandlung

geistig minderwertiger Personen. Auch hier ist die Naturerkenntnis der juristischen Paragraphenwelt so rasch vorausgeeilt, daß Recht Unrecht, Vernunft Unfinn und Wohlthat Plage wird. Es gelangten verschiedene Leisige zur Annahme, die, wie die Heraushebung der Altersstufe der absoluten Strafmündigkeit auf das 13. Lebensjahr, nur die allergrößten Auswüchse des barbarischen Strafprozesses befehligen wollen, in der Hauptsache aber alles beim alten lassen. Und sie müssen eben in der Hauptsache alles beim alten lassen, die Herren Juristen; denn die ganze Rechtspflege ist nichts anderes und kann im kapitalistischen Klassenstaat auch gar nichts anderes sein, als die Pflege der Klassenjustiz. Ein absolutes Recht existiert eben nicht, jedes Recht ist in letzter Konsequenz ein Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit, oder anders ausgedrückt, ein Spiegel dieser Verhältnisse. Ein Spiegel kann aber unmöglich ein erfreuliches Bild zeigen, wenn sich nur unerfreuliche Dinge in ihm spiegeln.

Ein Walfisch. Die Art der Sozialistenerei seitens hoher Stellen reizt allerlei fragwürdige Erfindungen, um schänden Wamms will im gleichen Artikel. Geschäfte zu machen. Neuerdings versuchte dies ein Prediger Dr. Walfisch in Berlin, Neue Poststraße 38, der eine ganze Reihe vermöglicher, im öffentlichen Leben bekannter Persönlichkeiten brieflich um Geldbeiträge zur Durchführung eines von ihm eigens erfundenen, unfehlbaren Mittels zur radikalen Vernichtung der Sozialdemokratie anschnorrt. Der Briefschreiber ließ dabei unverblümt durchblicken, daß alle Minister, einschließlich des Reichskanzlers, von seinem Plan wußten und ihn billigten, ja, daß ihm — dem Walfisch — sogar Postfreiheit für seine Massenpostsendungen und freie oder ermäßigte Eisenbahnfahrt für seine Agitationsreisen von dem zuständigen Minister zugesprochen sei. Der Schwindel wurde durch die Presse aufgedeckt und der Sozialistenräuber in spe mußte einen blamablen Rückzug antreten und seine früheren aufschneiderischen Behauptungen selbst lägen strafen. Gegenwärtig brütet der würdige Prediger Walfisch wohl an einem neuen Plan, der ihm seine Kasse füllen soll. Wie sehr gerade der Walfisch berufen ist, den Säulen von Thron und Altar im Kampfe gegen den Umsturz voranzugehen, erhellt aus einem Bild in sein vielbewegtes Leben. Herr Walfisch ist vor Jahren vom Tuberkulum zum Christentum übergetreten, dann hat er der Reihe nach mehrere christliche Kirchen und Sekten absolviert und aus seiner Beschäftigung bei den Baptisten und Methodisten hat er — ganz unbefugter Weise — den Titel „Prediger“ mitgehen lassen. In Amerika hat er einige niedrigen Kompositionen und dafür den Titel eines Ehrenprediger der Musik mitgebracht. Dann kam er nach Deutschland zurück und fand wieder Anschluss bei einer methodistischen Gemeinde. Ganz neuerdings soll er sich erboten haben, unter gewissen Bedingungen wieder Jude zu werden. Der interessante, vielseitige Herr ist nebenbei noch Agent für den Vertrieb eines Seifenpulvers, das sich hauptsächlich im Gebrauche besser bewährt, als die Seifung des Herrn Predigers und Ehrenpredigers J. G. Walfisch. Im Zeitalter der Krupellosen Sozialistenbekämpfung gedeihen die Walfische, Abel und Konserlen wie Pilze nach lauem Regen.

Der Vatermord in Deutsch-Australien. Die Ursache der Niedermordung von fünf deutschen katholischen Missionären und von Missionschwestern in Neupommern (Deutsch-Neuguinea) war, wenn eine Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Melbourne trifft, die Durchführung eines eingeborenen Dieners durch den Vater Rascher wegen Bigamie. Der Vater hatte dem Diener die Eheheiratung verweigert, worauf dieser gemäß den papuanischen Bräuten sein Weib tötete, sich die gewünschte neue Frau nahm und mit ihr zur Missionstation kam. Dort wurde er von dem Vater durchgeprügelt, worauf er drohte, die Missionäre zu töten, eine Drohung, die er zur Ausführung gebracht hat. Die Leichen der getöteten Schwestern wurden jenseits vergraben.

Man sieht hier wieder, welche verhängnisvollen Folgen die Anwendung von Grundgesetzen der christlichen Dogmatik und Ethik auf wilde Völkerschaften nach sich zieht, die diesen Lehren ohne jedes Verständnis gegenüberstehen und die von den Lehren der ihnen aufgedrungenen christlichen Religion nichts wissen wollen. Der Eingeborene, der die eusebische Tat verübt hat, war der feine Übergang, im Recht zu sein und sein Recht wahrzunehmen; er hat nach den Grundgesetzen seiner Rechts- und Sittenlehre gehandelt, als er den Fremden tötete, der ihn schimpflich durchgeprügelt hat.

Das die Peitliche ein Attribut der christlichen Liebe sei, wird man nicht ohne weiteres zugeben. Das Verhalten des ermordeten Vaters Rascher muß umso mehr befremden, als er für einen der besten Kenner des Neuguineas angesehen wurde, dem der Mörder angehört. Das der Vater zum eigenmächtigen Vollzug der körperlichen Strafe befugt war, bezweifeln wir; wählte er die Ermordung der Frau des Mannes führen, so mußte er dessen Bestrafung beim Landeshauptmann beantragen.

Ultramontane Friedensschalmeien. Die ultramontanen Blätter kalifornieren mit Vorliebe des toleranten Geistes, das heißt sie jammern über Intoleranz und — üben solche als Prinzip. Nach solcher Epithetentat verfährt auch das „Wolffsche“ „Deutsche Volksblatt“, Organ des schwebeligen Zentrums. Diese Streiberie unter Schwarzem Banner, die jeden Tag mindestens ein Dutzend Protestanten und drei Dutzend Sozialdemokraten verprügelt, ließ sich dieser Tage im Kampfe gegen alle Repressen als verhasst zeigen. Mit Hülfe und Beizug, mit Anwendung brutaler Gewalt, in unerbittlicher Unterdrückung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, bestrebt man sich nach unzulässiger Verhältnisse in Staat und Kirche, so und so ist der Protestantismus geworden. Das Blatt hat recht, es mag unerschöpflich die Inquisition wieder eingeführt werden.

den Versuch zweier Herren erhalten, die angeblich wichtige Akten und Papiere von ihm abholen wollten. Diese Akten stehen mit dem von Mirbach bisher verwalteten Neumern, von denen er jetzt entbunden ist, in Zusammenhang. Wie es heißt, hat Herr v. Mirbach vorläufig die Schriftstücke noch nicht ausgehändigt und darüber soll es zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein.

Opfer Deutsch-Südwestafrika. Unteroffizier Martin, geb. 30. Mai 1876 in Barmersdorf, Kreis Guben, früher im Regiment 122 ist am 12. September im Lazarett Olahandja am Typhus verstorben. Reiter Rudolf Körbe, geb. am 12. Januar 1880 in Frankensdorf bei Reichenberg, früher im Ulanen-Regiment 17 am 12. September im Lazarett Olahandja am Typhus gestorben. Außer Leutnant Baron von Stempel wird dem Ergänzten Stelle sind am 30. August gegen Morgen, westlich von Schanzberg gefallen: Gefreiter Otto Lindt aus Dillienbeil, früher im Dragoner-Regiment 11. Verwundet: Gefreiter Gründinger, früher im Regiment 42. Reiter Stephan Goczkowski aus Ras, (Iber im Regiment 135.

Wegen Beledigung von Vorarbeitern, begangen durch seinen Militärroman „Carries Briefe an einen Freund“ ist nach dem „Pramschw. Neuesten Nachr.“ am Montag der Leutnant Demann vom Weinger Infanterie-Regiment vor dem Kriegsgericht der 22. Division zur Kasse in mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. Leutnant Demann ist in Haft geblieben. Die Verhandlung und Urteilsverkündung fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Ansland.

Eine große nationale Wahlrechtsdemonstration hat am Sonntag im Haag stattgefunden. Die Beteiligung war sehr zahlreich. Bei dem leitenden Komitee hatten sich 430 Organisationen zur Teilnahme gemeldet, tatsächlich klag aber die Zahl der bei der Demonstration vertretenen Organisationen auf 600. (Bei der nationalen Wahlrechtsdemonstration im vorigen Jahre zu Rotterdam waren es 339 Organisationen; die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht ist also im Wachsen begriffen.) Die Zahl der Demonstranten wird auf 10,000 angegeben. Am stärksten war die Sozialdemokratische Arbeiterpartei vertreten; auch die Frauenbewegung war durch eine größere Anzahl Teilnehmerinnen repräsentiert; ferner der „Arbeiterverband“ und der „Freiwilligen- und demokratische Verband“ sowie die zahlreichen Gewerkschaften. Der Marinematrosen-Verband, dem die Teilnahme verboten worden war, wählte seine Fahne nach Haag zu führen, nur wenigstens dadurch im Zuge vertreten zu sein; sie wurde jedoch in Helber mit Beschlag belegt. Nun hatte der Verband einen riesigen weißen Tuchstreifen geschickt, auf dem die jüngst vom Marineminister Ellis geäußerten Worte standen: „Dem Marinepersonal wird nicht ein einziges Wort hinsichtlich seiner politisch-geistigen Entwicklung angelegt.“ Trotz des Verbots nahmen übrigens auch einige Marinematrosen an der Demonstration teil. Die zahlreichen Fahnen, Banner und Standarten, die auf dem Sammelplatz aufgezogen und später im Zuge durch die Stadt getragen wurden, waren zum großen Teil mit Inschriften versehen, die auf das allgemeine Wahlrecht Bezug hatten.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 15. September.

* Grachtet! Die „Bergarbeiterzeitung“ bringt folgenden interessanten Fall zur öffentlichen Kenntnis:

Der Bergmann Böer, langjähriger Vorfigender des Knappenvereins in Altwasser wurde Anfang Januar d. Js. von der Segen-Gottes-Grube, wo er 25 Jahre in Arbeit gestanden hat, entlassen. Als Grund der Entlassung wurde angegeben: Böer hätte in seiner Eigenschaft als Vorfigender des Knappenvereins beim Sylvesterkränzchen in einer Ansprache die Beamten beleidigt. Böer bestreitet die ihm untergeschobenen Worte gesagt zu haben, auch hat von den Teilnehmern keiner sie gehört und bis heute ist noch nicht der geringste Beweis dafür erbracht, daß sie wirklich gefallen sind. Böer wandte sich hierauf beschwerdeführend an den Revierbeamten Herrn Berggrat Illner, dem er mitteilte, daß er von dem Betriebsführer Müller unschuldig von der Segengottes-Grube, und damit auch von den übrigen Gruben ausgesperrt worden sei. Als Beweis dafür führte Böer an, daß er bereits auf allen Gruben im Waldenburger Revier um Arbeit vorgesprochen und auch solche von einigen Steigern erhalten hätte, aber von diesen erst zum Betriebsführer beschieden, wo ihm dann kurz bedeutet wurde: „Nein, wir können Sie nicht anlegen.“ Der Steiger Flögel auf Hansheinrichsdorf wollte Böer anlegen und sagte zu ihm: „Sie können noch einige Kollegen mitbringen, ich brauche Leute.“ Aber trotzdem wurde er nicht angelegt. Am weitestgehenden sprach sich aber der Obersteiger Döbet auf Schleifischen Kohlen- und Kokswerken in Neu-Lässig gegen ihn aus, indem er sagte: „Nein, ich kenne Sie schon. Ich habe dieser Tage läuten gehört, Sie dürfen sich nicht erst bemühen, Sie bekommen im ganzen Waldenburger Revier keine Arbeit mehr.“ Nach diesen Erfahrungen mußte er (Böer) annehmen, daß eine systematische Sperre gegen ihn ausgesprochen sei. Nach längerer Unterredung mit Herrn Berggrat Illner sagte dieser, daß der Betriebsführer Müller zu Protokoll gegeben habe: Böer sei wegen der inkriminierten Äußerung entlassen worden und dagegen könne er (der Berggrat) nichts machen. Böer wandte sich darauf an den Landrat, und suchte um dessen Vermittelung zur Wiederanlegung nach. Das Landratsamt hat auch Ermittlungen angeestellt, über die Böer folgendes Schreiben zuging:

Der Landrat Waldenburg, den 23. März 1904.

Zur Eingabe vom 2. Februar d. J. Die Verwaltung der konf. Segen-Gottes-Grube hat mir unter dem 21. d. Mts. mitgeteilt, daß der wirkliche Grund der Kündigung Ihres Arbeitsverhältnisses zu ihrem Bedauern jetzt noch nicht mitgeteilt werden könne, da noch verschiedene Erhebungen im Gange seien. Ingeschloffen sei es nicht, daß Sie später wieder auf der konf. Segen-Gottesgrube angelegt würden.

Da soll also jemand Ang werden, der Herr Berggrat Illner eröffnet Böer, daß der Betriebsführer Müller ihm zu Protokoll erklärt habe, er sei wegen der inkriminierten Äußerung entlassen worden. Nach zirta zehn Wochen teilt die Verwaltung der Segen-Gottes-Grube auf Ersuchen des königlichen Landratsamts diesem mit, daß der „wirkliche Grund“ zur Entlassung noch nicht mitgeteilt werden könne. Wie ist dieser Widerspruch lösbar? Da Böer nahezu ein Vierteljahr zur Arbeitslosigkeit verdammt ist, die ihm und seiner Familie Kummer, Sorgen und Not bereitet hat, glaubte er den Schuldigen zur Rechenschaft ziehen zu können, und strengte Beleidigungsklage gegen den Betriebsführer Müller an. Nach weiteren reichlich drei Monaten erhielt er durch seinen Rechtsanwalt folgenden Bescheid:

In der Privatklage Böer gegen Müller. Die Privatklage und der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens auf Seiten des Klägers abgelehnt, weil ein hundert

Verdacht wegen Verleumdung (Vergehen gegen § 186 N.-St.-G.) gegen den Beschuldigten nicht vorliegt.

Der eingetragene Klagegegner, Berggrat Jünger, hat dem Gericht unter dem 14. d. Mts. mitgeteilt, daß ihm keine vorzugesetzte Dienstbehörde die Genehmigung zur Ablegung eines Zeugnisses gemäß § 58 St.-P.-O. erteilt hat.

Waldenburg, den 16. Juli 1904.

Es verdient noch festgehalten zu werden, daß der Verleübler Müller dem Berggrat mitgeteilt hat, daß Beyer wegen der inkriminierten Äußerung entlassen worden sei. Später hat er diese Verleumdung gegen Beyer fallen lassen, und zuletzt, nach dem Gerichtsbeschluss, bestreitet er sogar, sie getan zu haben.

Ein Dorn im Auge ist allen Scharmachern das zielbewusste Arbeiten unserer Gewerkschaften auf Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter. Es schimpft sich doch so herrlich schon auf die „Streikvereine“ und die „Hege“, welche die armen Arbeiter „verführen“ u. s. f.

Die Klage des deutschen Kronprinzen abgewiesen. In der heutigen Sitzung des Breslauer Bezirksauschusses wurde die Klage des deutschen Kronprinzen gegen den Kreisaußschuß Dels wegen Zahlung von Kreisabgaben dahin entschieden, daß der Kläger verpflichtet ist, Kreisabgaben zu zahlen.

Der Streit bei Linke. Im „Gewerkschaftshaus“ fand am Mittwoch eine sehr zahlreiche Versammlung der in den Aktien-Gesellschaften für Eisenbahn-Wagenbau (vorm. Linke) und Gebr. Hofmann beschäftigten Arbeiter statt.

Trotz aller Bemühungen sei es nicht gelungen, eine gütliche Einigung zu erzielen. Die Direktion sei unangenehm über die Arbeitswilligen aus Böhmen u. herauszuweisen, bis jetzt sei es ihr aber nicht gelungen.

Nach einer längeren Ansprache wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Verhalten der Streikenden Anerkennung gesollt und auch dem Stadtrat Hohenstein für seine Bemühungen Dank ausgesprochen wird.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

An die organisierten Arbeiter! Seit mehreren Wochen bereits liegen die Breslauer Bildhauer in einem harten Kampfe; sie mußten in einen Streik eintreten, der ihnen endlich geregelte Lohnverhältnisse, einen Tarifabschluss bringen soll.

- Bisher gingen für die Bildhauer ein von den: Kupferstecher... Bildhauer auf Liste 78... Bildhauer auf Liste 15... Bildhauer auf Liste 100... Malerinnen auf Liste 92...

Freiburg, 12. September. Die Metallarbeiter hielten am vorigen Mittwoch im Gewerkschaftshaus in Potsdam ihre reguläre Mitgliederversammlung ab.

namens der Medioren die Wichtigkeit der Abrechnung. Es wurde beschloffen, zum 22. Oktober das Stützungsfest zu feiern und eine Kommission gewöhlt, die sich mit dem Vorarbeiten zu befassen hat.

Arbeiter-Turnverein. Am Sonntag tagte im Gewerkschaftshaus in Potsdam eine öffentliche Versammlung zum Zwecke der Gründung einer freien Turnerschaft.

Schwednitz, 15. September. Eine Versammlung der Arbeiter-Turnvereine fand am Dienstag im Restaurant „Poltscharen“ statt. Die Verhandlungen wurden von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeindefestvereins geleitet.

Wolau, den 14. September. Schadenfeuer. Schon wieder ist aus hiesiger Kreise über ein Schadenfeuer mit Verlust an Menschenleben zu berichten.

Kattowitz, 13. September. Die Schutzpatrone. Der Bauer Raban in Margartowitz wollte seiner Ehefrau die Weisheit eines Infanterieregiments zeigen.

Reife, 14. September. Ein Nachschlichter. Im Jahre 1899 schloß der Bauer Lubgil in Sedisch auf seiner Weide eine wilde Ente.

über wurde durch eibliche Klagen festgestellt, daß Lubgil an jenem Tage nur einen Schuß abgegeben habe.

Reisebericht, 18. September. Schlackerei. In der Nacht von Sonntag auf Montag gerieten mehrere hiesige junge Leute in der „Erholung“ in Streit.

Kattowitz, 15. September. Ein schrecklicher Unfall. In einer Familie Dlenik waren 2 Kinder allein zu Hause geblieben.

Wohlau, 14. September. Ein frecher Raubanfall wurde Sonnabend Abend gegen 8 Uhr auf der Chaussee zwischen hier und Sedisch beobachtet.

Wohlau, 14. September. Die antiepileptischen Kravalle in Sosnowice haben, wie der „Kattowitzer Zeitung“ berichtet wird, auch ein Menschenleben gefordert.

Wohlau, 10. September. Vom Zentral-Verbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter wurde je eine Versammlung Freitag Abend und Samstag Vormittag für die Droschkentreiber in hier und bei Mickas, Tiergartenstraße, abgehalten.

Schneidmühl, 12. September. Tödlicher Unfall. Mithal Nachts verunglückte beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof der 63-jährige Wagenputzer Johanneshaus Nagelheim.

Neueste Nachrichten. Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Neue Truppen. Die Londoner Abendblätter melden aus Tokio, der Kriegsminister habe auf eine Anfrage Oyamas erklärt, daß 100,000 Mann frischer Truppen und 252 Kanonen zur Verfügung der japanischen Mandchuri-Armee vor Ende September bereit sein werden.

Taufschiffer-Engländer. Bei Beprem (Ungarn) wurde bei einer Militärdemonstration ein Luftballon dieser durch den heftigen Sturm den festhaltenden Soldaten entfallen.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universität-Sternwarte. Nach Breslauer Ortszeit. (Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

September 14., 15.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 5 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C)	+ 16.6	+ 13.7	+ 12.0
Luftdruck bei 0 (mm)	743.4	744.8	746.0
Dunstdruck (mm)	12.7	10.6	9.1
Dunstfähigkeit (pCt)	89	92	88
Wind (O-S)	SW 2.	SW 2.	SW 2.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. III. Gastwirtsgehilfe Paul Weimann, latb., S. — Regierungsdiak Martin Richter, ev.-luth., L. — Arbeiter Hermann Götter, ev., S. — Metallarbeiter Heinrich Wuttke, latb., L. — Maschinenmacher Georg Roth, ev., S. — Schlosser Friedrich Wilsa, latb., L. — Arbeiter Karl Koch, ev., L. — Zigarrenmacher Karl Fischer, latb., L. — Schneidermeister Otto Gubler, ev., S. — Hausbälter Gustav Richter, ev., S. — Keller Alexander Gebhardt, latb., L. — Schuhmacher Ernst Dede, ev., S. — Schlosser Max Wende, ev., S. — Fäbter Paul Tisch, latb., L. — Schuhmacher Hermann Gortel, ev., S. — Arbeiter Adolf Wolla, latb., L. — Dachdecker Paul Wundel, latb., S. — Anstehler Joseph Hoffmann, latb., L. — Schuhmann Emanuel Buchwald, latb., S. — Strimmer Gustav Jonas, latb., L. — Arbeiter Wilhelm Dillas, ev., S. — Motorwagenführer Wilhelm Wör, ev., S. — Arbeiter Arthur Schläger, ev., L. — Stricker Franz Lubina, latb., L.

Todesfälle. III. Leberin Helene Bartholomäus, 28 J. — Fräulein Tischlermeister Anton Ulrich, 71 J. — Gändlerswitwe Anna Wuttke, geb. Fiedler, 65 J. — Kaufmannswitwe Ida Kornia, geb. Scholz, 62 J. — Dolmetscherleibling Robert Dentschel, 14 J. — Paul, S. des Rüstlers Paul Lorenz, 11 Mon. — Wonterswitwe Verba Steinberg, geborene Kiesel, 72 J. — Fräulein Näherin Dorotha Weiß, 73 J.

Hermann Jansa, ev., S. — Dreifüßler Aloys Seiler, latb., S. — Schneider Hermann Kubert, latb., L. — Brauerarbeiter Karl Fiedler, latb., S. — Schuhmachermeister Josef Girlich, latb., L. — Arbeiter Karl Domke, ev., S. — Klempner Albert Wagner, ev., S. — Kesselschmied Hermann Kampold, ev., S. — Kaufmann Friedrich Tesche, ev., L. — Hausbälter Albert Poppe, latb., S. — Arbeiter Richard Vercht, latb., L.

Todesfälle. IV. Rosemen-Inspetktorin Ida Kühnel, geb. Unarient, 64 J. — Kaufmann Oskar Frankfurter, 51 J. — Clara, L. des Formers Hermann Schmidt, 8 J. — Verm. Gastwirt Albertine Schmitt, geb. Sebastian, 80 J. — Elmor, L. des Fabrikbesizers Alexander Nieslich, 12 J. — Fräulein Rittergutsbesitzer und Ehren-Landesälteste Wilhelm Schiller, 65 J. — Ernst, S. des Güterbodenarbeiters Robert Weirich, 4 Mon. — Karl, S. des invaliden Arbeiters Anauß Dumann, 11 Wochen. — Fräulein Wirtschaftsbearbeiter Karl Uben, 48 J. — Robert, L. des Architekten Louis Marthein, 8 Stunden. — Gertrud, L. des Schriftführers Oskar Schiebel, 8 Wochen. — Hildegard, L. des Rüstlers Wilhelm Schneider, 2 Mon. — Verm. Schmiedemeister Pauline Adolf, geb. Vaardorn, 71 J.

Abends 8 1/2 Uhr im bestimmten Lokale. Auch deren Stellvertreter sind erwünscht. Der Bezirksführer.

Bezirk 32, 43. Sonnabend, den 17. September, Abends 8 1/2 Uhr: Wahlabend. Lokal A. Die Bezirksführer.

Bezirk 36. Sonnabend, den 17. September cr., Abends 8 1/2 Uhr im Bezirkslokal: Wahl eines Bezirksführers. Der Bezirksführer.

Distrikt V (Scheitnig). Bezirk 61, 63. Sonnabend, den 17. September: Kassenabend im bekannten Lokal von 8 Uhr ab. Die Kassanten werden dringend ersucht zu erscheinen. Auch müssen die Kassalle-Programme abgerechnet werden. Der Bezirksführer.

Distrikt VI (Schweidnitzer, Ohauer und Strechener Tor). Bezirk 80. Mittwoch, den 21. September: Zusammenkunft. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Der Bezirksführer.

Distrikt VII (Innere Stadt). Sonntag, den 18. September: Familien-Ausflug nach Waffelwitz. Abmarsch Punkt 1 1/2 Uhr vom alten Lokal. Gänge willkommen. Dienstag, den 20. September: Abrechnung. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Der Bezirksführer.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau.
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Sporthalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Sporthalle, Potenzenstraße.

Gewerkschaftshaus.
Donnerstag, den 15. September: Teilererwerbverband. Vertrauensmänner-Sitzung. Abends 8 Uhr. Handelt-, Transport- und Verkehrsarbeiter im großen Saal. Abends 8 Uhr.

Sonnabend, den 17. September: Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung und Vortrag Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 3 und 4.

Witteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräbener Vorstadt). Donnerstag Abend: Bezirksführer-Zusammenkunft. Unsere Stadtverordneten-Agitation, Entgegennahme des Materials. Bezirks 5 u. 7. Der Kassenabend findet Sonnabend, den 17. September statt. Der Bezirksführer.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Pöbelwitz). Bezirk 19. Dienstag, den 20. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Bezirk 20. Sonnabend, den 17. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokale. Um pünktliches Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt). Achtung, Bezirksführer. Montag, den 19. September,

Rom 13. September.
Vertrags-Ankündigungen. IV. Schlosser Wilhelm Wuttke, ev., Deltstraße 27, und Selma Karlich, ev., Friedrichstraße 93. — Schneider Richard Altmeier, ev., Slogau, und Helene Wilsa, ev., Wilsenstr. 104. — Postbote Fritz Freitag, ev., Gublerstraße 30, und Maria Dübner, ev., Gublerstraße 32. — Arbeiter August Götter, ev., Breslau-Verdamm, und Maria Wödel, latb., Gublerstraße 24. — Buchmacher Bernhard Aull, ev., Kogenau, und Elsbeth Schwarz, ev., Verwalderstraße 3. — Maurer Karl Benz, latb., Siebenbrunnstraße 20, und Pauline Reich, ev., Siebenbrunnstraße 34.

Eheschließungen. II. Tischlermeister Richard Kasper, latb., Leubnitzstraße 19, und Ida Richter, ev., Pöschstraße 16. — Arbeiter Reinhold Ulrich, latb., Kaminitzplatz 3, mit Clara Troche, latb., Priegerstraße 1.

Geburten. II. Rüstler Karl Hilbert, ev., L. — Städt. Schenkbüchsenmacher Paul Jerosch, ev., L. — Maurer Julius Jander, latb., S. — Walter Otto Klamm, ev., L. — Bureauangewandter Hermann Schramm, latb., S. — Hausbälter Paul Adelph, latb., L. — Post-Schneidemann Robert Schneider, ev., L. — Pauschener Walter Fuchsel, ev., L. — Arbeiter Wilhelm Hafske, ev., L. — Schmied Hermann Gebauer, ev., S. — Schuhmachermeister Emanuel Schroll, latb., L. — Spl. Eisenbahn-Expedient Max Spemann, ev., L. — Pächter Alfred Grabow, latb., L. — Klempnermeister Paul Lenz, ev., S. — Arbeiter Karl Schäfer, ev., S. — Klempner Gustav Prühl, ev., L. — Architekt Heinrich Müller, ev., S. — Monteur Julius Röß, latb., L. — Kellerer Wilhelm Tischler, ev., L. — Harmoniarbeiter Paul Reimel, ev., S. — Metallarbeiter Karl Nünning, latb., S. — Schriftföher Ferdinand Seibler, ev., L. — Schmied Karl Schneider, latb., S. — Schmied Paul Jäder, ev., L. — Rüstler Paul Hilber, latb., L. — Rüstler

Personal-Offerten

werden von Freitag, den 16. d. Mts. ab in unseren neuen Offerten-Räumen Ring 32 IV, Eingang Schuhbrücke, täglich von 12-1 Uhr mittags entgegengenommen.

Gebr. Barasch.

Stadt-Theater.
Donnerstag: Eröffnungsvorstellung. „Was ihr wollt.“
Freitag: „Der fliegende Holländer.“
Sonnabend: Das Glöckchen des Gramiten.

Lobe-Theater.
Freitag: Eröffnungsvorstellung. „Die drei Mädel.“
Sonnabend: „Neben einander.“
Sonnabend: „Der Kaffeebinder.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Sonnabend, den 17. September: „Die große Raß.“

Thalia-Theater.
Sonnabend, den 17. Uhr: „Mein Leinwand.“
Freitag und Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

Damenkleider
als Haus-, Gesellschafts-, Braut- und Trauerkleider — in großer Auswahl.
E. Simon, Matthiassstr. 35, II.

Gute Speisekartoffeln
5 Liter 35 Pfg.
Neumarkt 22, Hof z.

Sender-Angebot
Moquette-Plüsch
in hervorragender Muster-Auswahl, la. tauchlose Ware — Bestes Fabrikat. —
130 cm breit 4.80
Meter Mk.
Bestes hochfeinerer
Jacquard-Moquette
in streng modern. Mustern.
130 cm breit 6.90
Meter Mk.
Ed. Bielschowsky jr.
Breslau, Nicolaistr. 76.

AUSSTELLUNG
FÜR
Handwerk u. Kunstgewerbe.
Heute Donnerstag den 15. September cr.:
Konzert
der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 6 in Reife (Marschkei).
Schauswürdigkeiten: Fernspiel u. Grübernes Märchen.
Eintrittspreis à Berlin 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. Von 7 Uhr an (Eintrittspreis) 25 Pfg. 1579
Morgen Freitag: Eintrittspreis 50 Pfg.

Keine Fleischnot.
Cablizan und Seelachs in Ausschnitt (blanke Fleisch) Pfund 20 Pf.
Buckschellfisch 20 Pf., Kaurrhahn 20 Pf.
Frische Fisch-Koteletts, ohne Haut und Gräten, Pfund 15 Pf.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
Schmiedebücke 19 und Stützshubogen.

Zigarren Gruppenbild
besonders gute 5 Pfg.
Favorita-Flavour
Merly
Sonder-Sorte
empfehlen
1603
Th. Frost, Nicolaistr. 21/25
Ecke Christophersplatz.
Buchhandlung Volkswacht.
Der Leipziger Buchver-
tragsprojet, 20 Pfg. 0.20 Expedition und Reimportanz.

Kataloge gratis und franko.

S. Osswald
Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II.
gegenüber der Magdalenen-Kirche.

Das **Riesen** Möbel- und Waren-Kredithaus
liefert schon bei einer Anzahlung von

10 Mk. 1 Bettstelle, 1 Rahmen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Spiegel, 2 Stühle, 1 Kochschrank.

8 Mk. 1 Bettstelle, 1 Rahmen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle.

7 Mk. Anzüge, Paletots, Kostüme u. s. w.

5 Mk. einzelne Möbelstücke als: Diwan, Schränke, Vertikows, Bettstellen, Matratzen, Kommoden, Spiegel, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Kleiderwagen u. s. w.

1603
Kulanteste Zahlungs-Bedingungen.

Sonntags geöffnet von 8-9 u. 11-2 Uhr.

„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jellut. — Ein Rekrut Durch die Expedition und Reimportanz zu beziehen.

Dominikaner.
Täglich:
L. Leipziger
Ballet-Ensemble.
Direktion Hittner.
Zum Schluß:
Theater-Skizzen.
Kst. 7, II., Entrée 10 Pf.

Helical-Premier-Fahrräder
1546
ist enorm billig und
Reizung
Richard Kühn,
Breslau, Leubnitzstraße 21.

Verantwortlich für die Druckerei: „Kohlschlag und Brunschwiler“ und die Verleger: Friedrich Beckstein. — Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Söbe, Reichelstr. u. Expedition: Neue Brauhausstr. 56. — Druck von F. S. Söbe. — sämtlich in Breslau. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. — [Dazu 1 Beilage.

Jugendliteratur.

Unter den Anträgen an den Bremer Parteitag finden sich auch wieder solche, welche auf die Beschaffung einer guten sozialistischen Jugendliteratur abzielen.

Neben einem ähnlichen Antrage von Eberfeld haben die Genossen des 9. habsburgischen Reichstags-Wahlkreises verlangt, daß anstelle der eingegangenen „Hütte“ eine Jugendzeitschrift gegründet werde.

Es ist nicht schwer zu erraten, welches Schicksal diese Anträge haben werden: man wird sie ablehnen, oder zur Tagesordnung übergeben, günstigenfalls überweist man sie dem Parteivorstand zur Erwägung, was aber nach Lage der Sache auf dasselbe hinauskommt.

Nicht weil der Parteitag sich nicht der hohen Bedeutung der Sache bewußt wäre, sondern weil er keinen Beschluß fassen kann, von dessen Ausführbarkeit er nicht fest überzeugt ist.

Wahrscheinlich werden sich auch die nächsten Jahre nur Diskussionen über einen ähnlichen Antrags vorfinden werden - die Meinungen in zwei Richtungen spaltend.

Wir bekennen uns gleich zu der letzteren Ansicht. Wir haben eine Jugendzeitschrift nötig für unsere Jugend und für unsere Eltern.

Die entfesselte Mordgier.

In den „Kunst. Wied.“ wird von einem Offizier des dritten Bataillons des Regiments Wozoweski der Bajonettkampf geschildert, den das Bataillon am 31. Juli bei Tschuljapattse zu bestehen hatte.

Das Gefechter dreier Salven wird vernommen. Ihre Bedeutung kennen wir nicht. Auf dem linken Flügel unserer Position wird ein Flaggenignal gegeben. Das ganze Bataillon befindet sich im Zustande höchster Spannung.

lernen können, wie Erziehung in der Hauptsache Selbsterziehung ist, und wie die Wirkstoffe, ja die einzige Erziehungsmöglichkeit nicht im gesprochenen Wort, sondern im lebendigen Beispiel liegt.

Die Mitarbeiter für eine solche Jugendzeitschrift wären zu finden in der Partei Deutschlands und des Auslandes. Sehr viele werden es nicht sein, denn die Kunst, für die Jugend zu schreiben, ohne lehrhaft zu sein und allezeit mit erhabenem Reifegefühl zu sprechen, ist ziemlich rar.

Es gibt in unserer Partei einige solcher Verlage. Einige wenige. Vielleicht lassen dieselben sich durch den Bremer Parteitag anregen zu einer Tat auf diesem Gebiet.

Partei-Angelegenheiten.

Am Parteitag der deutschen Sozialdemokratie haben die Genossen der Kongressstadt Bremen eine sehr hübsch ausgestattete Festschrift herausgegeben, die den Parteitag delegierten zur Erinnerung überreicht wird und im Buchhandel für 1 Mk. zu kaufen ist.

Im zweiten Abschnitt werden die innere Organisation der Partei und die agitatorische Tätigkeit geschildert. Die Ausführungen, die der Parteigenosse Fr. Ebert hier macht, dürften vielen binnensländischen Delegierten manchen beherzigenswerten Wink bieten.

Die Illustrationen bringen allerhand interessante Dokumente und Portraits aus der Parteigeschichte und eine Anzahl bemerkenswerter Bauten in Bremen. Druck und Ausstattung der recht handlichen Festschrift sind sehr geschmackvoll.

Die Parteigenossen der Provinz Westpreußen hielten ihren Parteitag am Sonntag in Thorn ab. Es wurden Resolutionen beschlossen gegen das Kontraktbruchgesetz, gegen die Polarpolitik und das Anstehungsrecht.

Dann wurde beschlossen, den Parteivorstand um Anstellung eines besoldeten Parteibeamten für Westpreußen zu ersuchen. Vom Rekrutationskalender für Westpreußen soll eine polnische Uebersetzung herausgegeben werden, die zugleich in Polen verbreitet werden soll.

Die Sozialdemokratische Arbeiterwahlverein in Mülhausen i. E. hat den Vertreter der Partei im Landesauschuß beauftragt, durch einen formellen Antrag, gegebenenfalls mit Unterstützung

führung der Abgeordneten der demokratischen und der liberalen Partei dahin zu wirken, daß unter Abänderung der Gesetzgebung den Katholiken die rechtliche Möglichkeit zum Austritt aus der Kirche gegeben werde, wie sie bei Einführung der Kirchensteuer für die Protestanten vorliegt.

Arbeiterbewegung.

Die Maßregelungen auf Seite „Berkales“ werden, wie aus Essen gemeldet wird, fortgesetzt. Der neu gewählte Knappschützlerbund ist auch gemäßigter worden, bis zum 15. d. M. zu kündigen.

Kostenfreier brieflicher Unterricht. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Abteilung für brieflichen Unterricht des deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes Sitz Frankfurt a. M. bereit, überall einen unentgeltlichen brieflichen Unterricht in der deutschen Volkstümlichen, vereinfachten Stenographie, System Arndts, zu erteilen.

18. Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler.

Blume, als Vertreter des Hauptverbandes, eröffnet die Versammlung, worauf Schmiegel-Rehberg die erschienenen Delegierten im Namen des Lokalkomitees herzlich begrüßt.

Hierauf konfirmiert sich die Generalversammlung. Als Vorsitzende der Versammlung wurden gewählt: Blume-Hamburg und Schulz-Königsberg, sowie Schmiegel-Rehberg.

Am 8 Uhr wird die Generalversammlung durch den Vorsitzenden der Kasse, O. Blume-Hamburg, eröffnet. Er erstattet danach den Bericht des Vorstandes, in welchem er hervorhebt, daß der Stand der Kasse ein schlechter sei, und zwar infolge der auf der letzten Generalversammlung erfolgten Umwandlung der Kasse in eine Zuschußkasse.

Nachdem der Kassierer den Kasienbericht erstattet, wird in die Statutenänderung eingetreten. Es gelangen zunächst einige Vorschläge zur Beratung. Zur Diskussion steht der Antrag Hamburg, die Kasse dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes wieder anzupassen.

Von der Mehrzahl der Redner wird dieser Antrag jedoch energig bekämpft, namentlich unter Hinweis auf das gegenwärtige Vorgehen der Ärzte gegen die Dittkrankenlisten.

Aus aller Welt.

Vom Hagen Sand. Die Kommission zur Prüfung der Fähigkeiten des Pferdes hat ihre Arbeiten, wie gemeldet, abgeschlossen. Das Ergebnis der Bemühungen ist in dem nachfolgenden Gutachten enthalten: Die Untersuchungen sind zur Entscheidung der Frage zusammengetreten, ob bei den Vorführungen des Herrn von Osten, d. h. beachtliche Hilfen oder Beeinflussungen stattfänden.

Rechtsdirektor Paul Busch, königl. preussischer Kommissionsrat; Otto Graf zu Castell-Rödenhausen, Hauptm. a. D.; Dr. A. Grabow, Schulrat a. D.; Robert Gahn, Rittmeister; Dr. Ludwig Gell, Direktor des Zoologischen Gartens; Dr. Oskar Heinrich, Rittmeister am Berliner Zoologischen Garten; F. W. von Keller, Major a. D.; Dr. Richard Kamb; Th. Köning, Generalmajor a. D.; Tierarzt Dr. Wiesner, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der königl. Tierärztlichen Hochschule; Professor Dr. Nagel, Vorsteher der Abteilung für Sinnesphysiologie am physiologischen Institut der Berliner Universität; Geh. Regierungsrat Dr. E. Stumpf, Universitätsprofessor.

